

Fachbereich Medien

Nora Boden

Die Vergessenen Kriege – Was uns die Medien verschweigen

– Bachelorarbeit –

Hochschule Mittweida – University of Applied Science (FH)

Berlin – 2009

Fachbereich Medien

Nora Boden

Die Vergessenen Kriege – Was uns die Medien verschweigen

– eingereicht als Bachelorarbeit –
Hochschule Mittweida – University of Applied Science (FH)

Erstprüfer	Zweitprüfer
Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer	Dr. Silke Waber

Berlin – 2009

Boden, Nora:

Die Vergessenen Kriege – Was uns die Medien verschweigen

Berlin, Hochschule Mittweida (FH), Fachbereich Medien, Bachelorarbeit

Referat

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Berichterstattung der deutschen Tagespresse über Kriegs- und Krisengebiete.

Anhand von Aussagen renommierter Friedens- und Konfliktforscher sowie Gesellschaftstheoretiker wird zunächst die Wichtigkeit einer umfassenden und ausgewogenen Kriegsberichterstattung der Medien herausgearbeitet, wobei verschiedene medientheoretische Standpunkte erläutert werden.

Im empirischen Teil der Arbeit wird anhand zweier Kriege überprüft, ob dieser Anspruch von den zwei auflagenstärksten seriösen Tageszeitungen in Deutschland erfüllt wird. Die dabei gewonnenen eindeutigen Untersuchungsergebnisse sollen Denkanstöße und Forschungsansätze für nachfolgende Untersuchungen bieten.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	V
Einleitung.....	VI
1 Forschungsstand, Hypothese und Methodik	9
2 Krieg in den Medien aus medientheoretischer Perspektive	12
2.1 Konstruktivistische Position	12
2.2 Realistische Position	12
2.3 Konstruktivismus vs. Realismus	13
3 Die Vergessenen Kriege und Konflikte	16
3.1 Definition Krieg	16
3.2 Auswahl der Untersuchungsgegenstände	17
3.2.1 Sri Lanka	18
3.2.2 Israel (Palästina)	21
3.2.3 Zusammenfassung	25
4 Durchführung der Untersuchung	27
4.1 Untersuchungsdesign	27
4.1.1 Medienauswahl	27
4.1.1.1 Süddeutsche Zeitung	27
4.1.1.2 Frankfurter Allgemeine Zeitung	28
4.1.2 Untersuchungszeitraum und Grundgesamtheit	29
4.1.3 Vorgehensweise bei der Auswahl der Beiträge	29
4.1.4 Codierbuch und Aufstellung der Kategorien	30
5 Auswertung der Untersuchungsergebnisse.....	34
5.1 Absolute Häufigkeiten.....	34
5.2 Wortzahl	36
5.3 Fotos und grafische Elemente	37
5.4 Ressorts und Rubriken.....	38
5.5 Darstellungsform	40
5.6 Erscheinungsseite	42
5.7 Quelle	44
5.8 Zusammenfassung	45
6 Schlussbetrachtungen.....	47
Literaturverzeichnis	48
Anhang.....	54

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Nennung der Konflikte in der SZ + FAZ.....	34
Abbildung 2: Nennung der Konflikte in der SZ.....	35
Abbildung 3: Nennung der Konflikte in der FAZ.....	35
Abbildung 4: Durchschnittliche Wortzahl pro Artikel.....	36
Abbildung 5: Anteil der Beiträge mit Abbildungen zum Thema Sri Lanka SZ.....	37
Abbildung 6: Anteil der Beiträge mit Abbildungen zum Thema Israel SZ.....	37
Abbildung 7: Anteil der Beiträge mit Abbildungen zum Thema Sri Lanka FAZ.....	38
Abbildung 8: Anteil der Beiträge mit Abbildungen zum Thema Israel FAZ.....	38
Abbildung 9: Rubriken im Ressort Politik zum Thema Sri Lanka SZ.....	39
Abbildung 10: Rubriken im Ressort Politik zum Thema Israel SZ.....	39
Abbildung 11: Rubriken im Ressort Politik zum Thema Sri Lanka FAZ.....	40
Abbildung 12: Rubriken im Ressort Politik zum Thema Israel FAZ.....	40
Abbildung 13: Darstellungsformen zum Thema Sri Lanka FAZ.....	41
Abbildung 14: Darstellungsformen zum Thema Israel FAZ.....	41
Abbildung 15: Darstellungsformen zum Thema Sri Lanka SZ.....	42
Abbildung 16: Darstellungsformen zum Thema Israel SZ.....	42
Abbildung 17: Erscheinungsseite der Artikel in der SZ.....	43
Abbildung 18: Erscheinungsseite der Artikel in der FAZ.....	44
Abbildung 19: Quelle der Artikel.....	45

Einleitung

345 Konflikte zählte das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (HIK) im Jahr 2008, darunter 30 hochgewaltsame Auseinandersetzungen.¹

Auch in den Medien sind Kriege und Konflikte allgegenwärtig. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht über Selbstmordanschlägen in Bagdad oder Bombenangriffen im Gaza-Streifen in Zeitungen oder Fernsehnachrichten berichtet wird.

Trotzdem ist immer öfter von so genannten „Vergessenen Kriegen“ die Rede, welche in den Medien kaum Beachtung zu finden scheinen.²

Die Mehrzahl der Kriege, die nach 1989 stattgefunden haben bzw. noch immer stattfinden, ist regional mehr oder weniger begrenzt, da sie nicht zwischen Staaten, sondern innerhalb dieser existieren. Das macht es schwieriger Interesse für sie zu mobilisieren.³ Doch sollte dies kein Grund dafür sein, bestimmte Krisen und Konflikte zu ignorieren.

Auch die Friedens- und Konfliktforscher Jörg Calließ und Stefan Raue sind unzufrieden mit der Kriegsberichterstattung der Medien und fordern in ihrem Aufsatz „Diskurse in Zeiten des Krieges. Die Kritik an der Kriegsberichterstattung braucht weitere Horizonte“:

¹ vgl. Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (Hrsg.): Presseerklärung "Conflict Barometer" 2008

² vgl. Küstner 2008; sowie Initiative Nachrichtenaufklärung (Hrsg.) 2002; sowie Deutsche Welle (Hrsg.) 2004

³ vgl. Calließ/Raue, in: Büttner (Hrsg.) 2004, 200

„Eine wichtige Aufgabe der Medienkritik müsste also eigentlich sein, genau zu schauen, inwieweit die Medien das gesamte Panorama der Konflikte und Kriege in der Welt entfalten und wie sie über Kriege berichten, von denen die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land sich kaum beunruhigt fühlen, obwohl dort Tag für Tag zahllose Menschen ihr Leben verlieren, andere vertrieben und verfolgt werden, alles Hab und Gut verlieren und ihnen kaum Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben bleibt.“⁴

In der vorliegenden Arbeit wird daher untersucht, wie ausgewogen und objektiv die Berichterstattung über Kriegs- und Krisengebiete wirklich ist und die Frage beantwortet, ob der Vorwurf gegenüber den Medien gerechtfertigt ist, bestimmte Konflikte deutlich weniger in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken als andere.

Nachdem im ersten Kapitel zunächst ein Überblick über Forschungsstand und methodisches Vorgehen gegeben wird, behandelt das zweite Kapitel die Wichtigkeit einer umfassenden und wahrheitsgetreuen Kriegsberichterstattung aus medientheoretischer Sicht. Im nächsten Kapitel erfolgen eine Definition des Kriegsbegriffes und die Auswahl der Untersuchungsgegenstände für die anschließende empirische Datenerhebung. Im nachfolgenden empirischen Teil der Arbeit wird das Verhältnis zwischen primärer Realität und sekundärer Medienrealität untersucht. Dazu soll die Präsenz eines scheinbar in den Medien allgegenwärtigen Krieges mit der eines in den Medien oft als ‚vergessen‘ betitelten Krieges verglichen werden. Nachdem das Verfahren für die Datenanalyse erläutert wurde, erfolgt die Auswertung und Interpretation der Ergebnisse.

⁴ Calließ/Raue, in: Büttner (Hrsg.) 2004, 200

Im Schlussteil wird die eingangs gestellte Frage, ob Medien bestimmten Kriegen mehr Aufmerksamkeit widmen als anderen, beantwortet und ein Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten zu diesem Thema gegeben.

1 Forschungsstand, Hypothese und Methodik

Kritik an der Kriegsberichterstattung der Medien wird seit Jahren ausführlich betrieben. Sei es die computerspielartige Berichterstattung während des Zweiten Golfkrieges, die einen „klinisch sauberen Krieg“⁵ suggerierte oder die so genannte „Kriegs-PR“, durch die sich Journalisten während des Irak-Krieges von Seiten der kämpfenden Parteien operationalisieren ließen.⁶

Jedoch ist es nicht nur wichtig die Art und Weise der Berichterstattung genau unter die Lupe zu nehmen, sondern gerade auch zu untersuchen, wo die Medien wegschauen bzw. dem Rezipienten kein umfassendes Bild über die Geschehnisse bieten. Dies kritisieren auch Jörg Calließ und Stefan Raue in ihrem Aufsatz „Diskurse in Zeiten des Krieges. Die Kritik an der Kriegsberichterstattung braucht weitere Horizonte“:

„Betrachtet man einmal die kritische Auseinandersetzung mit der Berichterstattung über Kriege in jüngster Zeit, so fällt zunächst auf, dass sie eigentlich nur in den Blick nimmt, wie die Medien über die Kriege berichten, in denen die USA, die NATO, die EU oder ihre Mitgliedsstaaten involviert sind. Ob die Medien auch über die zahlreichen anderen Kriege in der Welt berichten und wie sie mit dem Problem umgehen, dass die internationale Staatengemeinschaft und die Weltgesellschaft – vor allem aber auch das eigene Publikum – an dem, was dort geschieht, zunächst einmal wenig Interesse haben, wird erstaunlicherweise viel weniger, ja überhaupt nicht thematisiert.“⁷

⁵ Preußner, in: Preußner (Hrsg.) 2005, 17

⁶ vgl. Baudrillard 1991; oder Heller, in: Preußner (Hrsg.) 2005

⁷ Calließ/Raue, in: Büttner (Hrsg.) 2004, 200

Die Hypothese, die es zu untersuchen gilt, lautet in Anlehnung daran also:

Die Kriegsberichterstattung der Medien spiegelt nicht die Realität wider, sondern thematisiert bestimmte Kriegs- und Krisengebiete häufiger und ausführlicher als andere.

Diese Hypothese soll in der vorliegenden Arbeit am Beispiel zweier Kriege überprüft werden. Bei der Auswahl der beiden Kriege spielt deren Vergleichbarkeit eine wichtige Rolle. Einer der beiden Kriege wird ein in den Medien oft als „vergessen“ titulierter Krieg sein, der andere dem entgegengesetzt ein scheinbar sehr häufig thematisierter Krieg.

Um die Präsenz dieser beiden Kriege zu untersuchen und zu vergleichen, werden die beiden größten, seriösen deutschen Tageszeitungen über einen festgelegten Zeitraum hinweg untersucht.

Methodisches Werkzeug dafür ist die Inhaltsanalyse, die nach Werner Früh folgendermaßen definiert wird:

„Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiven nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte.“⁸

Mit anderen Worten ist die Inhaltsanalyse ein Erhebungsverfahren, welches es unter anderem ermöglicht Schlussfolgerungen aus der systematischen Untersuchung von „Mitteilungen im Kommunikationsprozess“ zu ziehen. Dabei werden Untersuchungseinheiten definiert, die auf be-

⁸ Früh 2004, 27

stimmte formale, inhaltliche und/oder gestalterische Merkmale hin untersucht werden. Die Ausprägungen dieser Merkmale werden in einem Codierbuch oder Codiersheet in Form von Zahlencodes verschlüsselt, so dass die erhobenen Daten mittels elektronischer Datenverarbeitungsprogramme analysiert und grafisch dargestellt werden können.⁹

Bei der in dieser Arbeit durchgeführten Untersuchung handelt es sich genauer um eine „Medienanalyse“. Es werden verschiedene Merkmale der Artikel klassifiziert und deren Vorkommen in einer so genannten Frequenzmessung gegenüber gestellt.

⁹ Schulz, in: Noelle-Neumann/Schulz/Wilke (Hrsg.) 2009, 43

2 Krieg in den Medien aus medientheoretischer Perspektive

Aus medientheoretischer Sicht gibt es zwei grundsätzlich verschiedene Ansätze, die für die Betrachtung der Darstellung von Krieg in den Medien relevant erscheinen: Die konstruktivistische und die realistische Position. Sie befassen sich mit dem Verhältnis von Ereignissen auf der einen und der Medienberichterstattung auf der anderen Seite. Im Folgenden werden diese beiden Standpunkte vorgestellt.

2.1 Konstruktivistische Position

Verfechter der konstruktivistischen Position, die auch „kopernikanische“ Position genannt wird,¹⁰ sind der Meinung, dass die Medien die Wirklichkeit nicht eins zu eins widerspiegeln, sondern eine eigene, so genannte Medienwirklichkeit, konstruieren.¹¹ Demnach existiere keine von den Medien unabhängige Realität, und wenn doch so sei sie zumindest nicht abbildbar oder erkennbar. Somit wird „ein Vergleich zwischen Realitätsdaten und Daten der Berichterstattung [...] als unmöglich betrachtet“.¹² Diese Sichtweise verzichtet also gänzlich auf den Wirklichkeitsbegriff.¹³

2.2 Realistische Position

Nach der realistischen, oder auch „ptolemäischen“ Sichtweise hingegen ist die primäre Wirklichkeit durchaus erkennbar und es ist Aufgabe der

¹⁰ vgl. Bonfadelli 2002, 52

¹¹ vgl. Bonfadelli 2002, 51

¹² Bentele, in: Bentele/Rühl (Hrsg.) 1993, 159

¹³ vgl. Bentele, in: Bentele/Rühl (Hrsg.) 1993, 159

Medien diese wirklichkeitsgetreu und objektiv abzubilden.¹⁴ Sie existiere weitgehend unabhängig vom Journalisten und es sei dessen Pflicht die Wirklichkeit „adäquat zu erfassen und sie sodann wahrheitsgemäß, möglichst vollständig und verständlich darzustellen“.¹⁵

Ein Vergleich zwischen Realität und Berichterstattung bzw. ein Gleichsetzen von Realitätsdaten und Daten der Berichterstattung sei also möglich, wenn nicht sogar notwendig.¹⁶

2.3 Konstruktivismus vs. Realismus

Im Bezug auf Kriege und Konflikte stellt die Autorin den Anspruch an die Medien ein Spiegel der Realität zu sein und anzustreben diese adäquat abzubilden und vertritt damit die realistische Position. Diese Entscheidung soll durch folgende Ausführungen untermauert werden.

In seinem Buch „Die Realität der Massenmedien“ konstatiert Soziologe und Gesellschaftstheoretiker Niklas Luhmann treffend:

„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben wissen, wissen wir durch die Massenmedien.“¹⁷

Mit dieser einfachen Feststellung verdeutlicht er die Verantwortung, die Medien gegenüber dem Rezipienten tragen. Ereignisse, speziell Kriege und Konflikte, über die die Medien nicht berichten, existieren in der Welt der Leser, Zuschauer und Zuhörer schlichtweg nicht, denn niemand hat

¹⁴ vgl. Bonfadelli 2002, 52

¹⁵ Bentele, in: Bentele/Rühl (Hrsg.) 1993, 159

¹⁶ vgl. Bentele, in: Bentele/Rühl (Hrsg.) 1993, 157

¹⁷ Luhmann 1996, 9

die Möglichkeit sich selbst ein umfassendes Bild aller Geschehnisse zu machen.

Manch einer möge nun einwenden, dass ein solch umfassendes Bild der Geschehnisse in der Welt überhaupt nicht nötig sei. Doch tangiert die Berichterstattung nicht nur das einzelne Individuum: Für Kai Hafez geht „(...) außenpolitische und internationale Meinungsbildung (...) vor allem von den politischen und anderen Eliten sowie von der medialen Auslandsberichterstattung aus“¹⁸. Beeinflusst wird also nicht nur das kollektive Bewusstsein der Leser, sondern ebenso die politische Ebene.

Unter mangelnder öffentlicher Aufmerksamkeit leiden nicht zuletzt auch die betroffenen Gebiete selbst.

„Die öffentliche Aufmerksamkeit für humanitäre Krisen beeinflusst aber nicht nur Aktivitäten auf Regierungsebene, sie löst auch gesellschaftliche Aufmerksamkeit und Unterstützung aus. Mag der Effekt der Berichterstattung von Fall zu Fall unterschiedlich und nicht immer optimal im Sinne der Betroffenen ausfallen, Hilfsorganisationen brauchen Medienöffentlichkeit für ihre Arbeit und nutzen sie teilweise strategisch.“¹⁹

Betrachtet man diese Fakten wird deutlich, dass es bezüglich Kriegen und Konflikten wichtig ist eine wahrheitsgetreue und vor allem umfassende Berichterstattung anzustreben. Dieser Anspruch soll in der vorliegenden Arbeit anhand von zwei Kriegen untersucht werden. Im folgenden Kapitel werden nun die so genannten Realitätsdaten, also die primäre

¹⁸ Hafez 2002, 109, zitiert nach Bilke 2008, 178

¹⁹ Mermin 1999, 121, zitiert nach Bilke 2008, 189

Realität, dargestellt, um sie später mit den Daten der sekundären, das heißt der Medienrealität, zu vergleichen.

3 Die Vergessenen Kriege und Konflikte

3.1 Definition Krieg

Ausgehend von den verschiedenen Definitionen von Kriegen und Konflikten, sind auch die Einstufungen in Kriegstypen der einzelnen renommierten Institute für Konfliktforschung unterschiedlich. So beobachtete beispielsweise das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung der Universität Heidelberg (HIIK) in seinem „Conflict Barometer“ 2008 insgesamt 39 hochgewaltsame Auseinandersetzungen, darunter neun Kriege.²⁰ Die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) der Universität Hamburg zählte hingegen 40 Kriege und bewaffnete Konflikte.²¹ Der Unterschied ist den Definitionen der beiden Institute geschuldet, sie legen ihnen unterschiedliche Kriterien zugrunde. Das HIIK definiert einen Konflikt als Interessengegensatz „von einiger Dauer und Reichweite“ zwischen mindestens zwei Konfliktparteien. Im Gegensatz zur AKUF wird ein Konflikt auch dann vom HIIK erfasst, „wenn die Staatsmacht nicht als Konfliktpartei beteiligt ist“.²²

Wenn in der vorliegenden Arbeit von Kriegen die Rede ist, liegt die Definition der Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung der Universität Hamburg (AKUF) zugrunde. Diese definiert Krieg als „gewaltsamen Massenkonflikt“, an dessen Kämpfen zwei oder mehr bewaffnete Streitkräfte beteiligt sind. Allerdings muss es sich mindestens bei einer der beiden Seiten um reguläre Streitkräfte unter einem staatlichen Monopol, wie zum Beispiel Militär oder Polizeieinheiten handeln. Zudem muss auf beiden

²⁰ vgl. Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (Hrsg.) 2008

²¹ vgl. Schreiber 2008, 1

²² vgl. Heidelberger Institut für Konfliktforschung (Hrsg.), Methodik

Seiten ein „Mindestmaß an zentralgelenkter Organisation der Kriegsführenden und des Kampfes gegeben sein“. Nicht zuletzt müssen sich die Kampfhandlungen „mit einer gewissen Kontinuität und nicht nur als gelegentliche, spontane Zusammenstöße“ ereignen.²³

Die Entscheidung für diese Definition wird dadurch begründet, dass die AKUF eine übersichtliche und messbare Einteilung der Kriege in Kriegstypen aufweist, was eine homogene Auswahl der Untersuchungsfälle für diese Arbeit ermöglicht.

Der Ausdruck „Vergessener Krieg“ wird in Literatur und Presse für Kriege und Konflikte verwandt, denen aufgrund verschiedener Aspekte kaum mediale Aufmerksamkeit geschenkt wird.²⁴ Die Gründe hierfür behandelt unter anderem die Nachrichtenwertforschung, die aber in dieser Arbeit nur eine untergeordnete Rolle spielen soll.

3.2 Auswahl der Untersuchungsgegenstände

Ziel der Untersuchung ist es, die oben genannte These anhand von zwei Kriegen zu überprüfen. Dazu ist es erforderlich einen in den Medien scheinbar unterrepräsentierten Krieg auszuwählen, sowie einen, bei dem dies nicht der Fall ist.

Um eine größtmögliche Homogenität der Untersuchungsgegenstände zu gewährleisten, wurden folgende Kriterien für die Auswahl der zu untersuchenden Kriege bzw. kriegerischen Konflikte aufgestellt:

²³ vgl. Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) 2008, 8

²⁴ vgl. Deutsche Welle (Hrsg.) 2004; oder Stern.de (Hrsg.): Vergessene Kriege, 2003

- Es muss sich um den gleichen Kriegstyp handeln.²⁵
- Sie dürfen im Untersuchungszeitraum, also im Jahr 2008, weder begonnen haben, noch beendet worden sein.
- Es muss sich um Kriege ohne Fremdbeteiligung handeln.

Von den Kriegen, die häufig in den Medien präsent sind, wurde unter Beachtung dieser Kriterien der Nahost-Konflikt ausgewählt. Er taucht fast tagtäglich in den Medien auf und ist von der AKUF seit 2000 offiziell als Krieg gelistet.²⁶ Auf der Seite der „Vergessenen Kriege“ wurde aus den zahlreichen, von den Medien häufig als „vergessen“ titulierten Kriegen, Sri Lanka gewählt.²⁷ Beide Kriege sind nach Einschätzung der Arbeitsgemeinschaft für Kriegsursachenforschung Kriege des Typs B2. Das heißt im Detail, dass es sich bei den zu untersuchenden Kriegen um „Autonomie- und Sezessionskriege [handelt], in denen um größere regionale Autonomie innerhalb des Staatsverbandes oder Sezession vom Staatsverband gekämpft wird“. Zudem finden sie ohne Fremdbeteiligung statt und keiner von ihnen wurde im Untersuchungsjahr 2008 begonnen oder beendet.²⁸ Im Folgenden sollen die beiden Kriege genauer dargestellt und charakterisiert werden.

3.2.1 Sri Lanka

Der Krieg in Sri Lanka repräsentiert in der Untersuchung die „Vergessenen Kriege“.

²⁵ Dabei orientiert sich die Autorin an den Kriegstypen der AKUF (Arbeitsgemeinschaft für Kriegsursachenforschung der Universität Hamburg) vgl. Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) 2008, 7

²⁶ vgl. Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) 2008, 7

²⁷ vgl. Stern.de (Hrsg.): Sri Lanka, 2003

²⁸ vgl. Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) 2008

Erst im Mai 2009 wurde der Bürgerkrieg in Sri Lanka offiziell von Präsident Mahinda Rajapakse für beendet erklärt,²⁹ dies beeinflusst jedoch nicht die Untersuchungsergebnisse, da sich diese nur auf das Jahr 2008 beziehen.

In Sri Lanka kämpfen seit 2005 die Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE), die einen unabhängigen tamilischen Staat im Nordosten des Landes anstreben, gegen Regierungstruppen. Der eigentliche Konflikt dauert schon seit mehr als 20 Jahren an und forderte bislang mehr als 90000 Todesopfer und hunderttausende Vertriebene.³⁰

Die Rebellen kämpfen für die Rechte des tamilischen Volkes, welches zum größten Teil aus einer hinduistischen Minderheit besteht. Die Singhalesen hingegen stellen mit rund 80 Prozent der Bevölkerung die buddhistische Mehrheit im Land dar.³¹

Die Ursprünge des Konflikts reichen bis in die Kolonialzeit zurück, als die britischen Besatzungsmächte alle wichtigen Verwaltungsposten mit Tamilen, die sie aufgrund ihrer englischen Sprachkenntnisse für gebildeter hielten, besetzten. Diese Bevorzugung brachte den Rest der Bevölkerung gegen das tamilische Volk auf und als die Kolonialherrschaft 1948 endete, drehten die Singhalesen den Spieß um und es entstanden Bewegungen, die die Tamilen entmachteten und politisch, sprachlich und sozial benachteiligten. Die Singhalesen diskriminierten die Tamilen indem sie singhalesisch zur alleinigen Amtssprache und den Buddhismus zur Staats-

²⁹ vgl. tagesschau.de (Hrsg.) 2009

³⁰ vgl. Kruchern 2009

³¹ vgl. Manke o.J.

religion erklärten und ihnen den Zugang zu den Hochschulen drastisch erschwerten.³²

In dieser Unterdrückung des tamilischen Volkes wurzelte der langsam entstehende Separatismus, der sich in der Gründung der „Befreiungstiger von Tamil Ilem“, der LTTE, 1975 manifestierte. Diese Rebellenorganisation wendet sich in Form von militantem Widerstand gegen die Diskriminierung der Tamilen. Hauptziele sind ein eigener Tamilenstaat und unabhängige Gebiete. Im Laufe der Jahre etablierte sich die LTTE besonders im Norden und Osten, also den von Tamilen dominierten Regionen des Landes, als stärkste tamilische Vertretung. Sie verfügen über Land-, See- und Luftstreitkräfte, ihre Forderungen versuchen sie mit offenen Feldschlachten und Terror durchzusetzen. Selbstmordattentate, die oft die Tötung unschuldiger Zivilisten zur Folge haben, sind keine Seltenheit.³³

Zwischen Phasen intensiver Gefechte gab es auch immer wieder Friedensverhandlungen. Wichtigster Vermittler in diesem Konflikt war seit dem Jahr 2000 Norwegen. Die Friedensbemühungen mündeten 2002 schließlich in einem Waffenstillstand, während die Regierung im Jahr zuvor noch vergeblich versucht hatte den Widerstand der Tamilen mit einer militärischen Großoffensive zu brechen. Im September desselben Jahres fanden schließlich viel versprechende Friedensgespräche statt, an denen Vertreter beider Seiten teilnahmen. Dabei wurden zum ersten Mal umfangreiche Zugeständnisse beider Parteien gemacht: Die LTTE erklärte den Verzicht auf einen gewaltsamen Kampf, die Regierung hingegen sprach den Tamilen weit reichende Autonomie zu. Ende jenen Jahres einigten sie sich sogar gemeinsam auf einen föderalen Staatsaufbau. Im

³² vgl. Kramer 2008

³³ vgl. Manke o.J.

August 2003 zog sich die LTTE jedoch wieder aus den Verhandlungen zurück. Machtkämpfe innerhalb der LTTE führten 2004 zur Abspaltung der so genannten „Karuna-Gruppe“, und damit auch zu gewaltsamen Auseinandersetzungen beider tamilischer Gruppen.³⁴

2005 eskalierte der Konflikt erneut zu einem Krieg, Friedensgespräche beider Parteien konnten die Gewalt nur kurzfristig eindämmen. Im Jahr 2008 fanden in Sri Lanka die heftigsten Kämpfe seit Jahren statt, wovon die Weltöffentlichkeit vergleichsweise wenig Notiz nahm, obwohl Sri Lanka, glaubt man dem Friedensaktivisten Jehan Perera, was die Zahl der Opfer angehe neben Irak, Afghanistan und Somalia zu den vier schlimmsten Krisengebieten weltweit zähle.³⁵

3.2.2 Israel (Palästina)

Vergleichsobjekt soll der Krieg in Israel sein.

Der Nahost-Konflikt begann nicht erst mit der Staatsgründung Israels 1948. Vielmehr sind die Ursprünge der Auseinandersetzung zwischen Israelis und Palästinensern schon in der Bibel zu suchen. Beide Religionen, das Judentum und der Islam, haben ihre Wurzeln auf dem Teil der Erde, wo das heutige Israel sowie die von Israel besetzten palästinensischen Gebiete, der Gazastreifen und das Westjordanland, liegen.³⁶

Mit der Machtergreifung Hitlers, dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und der damit verbundenen Judenverfolgung in ganz Europa, dem so genannten Holocaust, begann die große Einwanderungswelle der Juden nach Palästina. Sechs Millionen der weltweit 17 Millionen Juden wurden

³⁴ vgl. Manke o.J.

³⁵ vgl. Küstner 2008

³⁶ vgl. Flug/Schäuble 2008, 11

in dieser Zeit ermordet. Die damalige Besatzungsmacht Palästinas, Großbritannien, sowie die meisten anderen westlichen Staaten sahen angesichts der Gräueltaten, die dem jüdischen Volk widerfahren waren die dringende Notwendigkeit eines eigenen jüdischen Staates.³⁷

Jedoch sorgte die Masseneinwanderung für Unmut unter den Palästinensern. Sie fühlten sich von der stetig ansteigenden Zahl an jüdischen Siedlern und dem immer lauter werdenden Ruf nach einem jüdischen Staat zunehmend in die Enge getrieben.³⁸

Die britische Mandatsmacht versuchte die Immigration einzudämmen und senkte die Zahl der legalen Immigranten auf 1500 monatlich. Dennoch kamen tagtäglich Flüchtlinge aus Europa in Palästina an. Die Situation zwischen Palästinensern, Juden und der britischen Besatzungsmacht spitzte sich immer weiter zu und führte schließlich 1936 zum Arabischen Aufstand.³⁹

Die Briten verloren zunehmend die Kontrolle über Palästina und übergaben ihr Mandatsgebiet 1947 schließlich den Vereinten Nationen (UN).⁴⁰ Die UN-Vollversammlung stimmte 1947 für eine Teilung Palästinas in einen israelischen, bestehend aus (56% des Mandatsgebietes) und einen arabischen Staat (44 Prozent). Die Stadt Jerusalem, in der sich Pilgerstätten beider Religionen befinden, sollte unter internationaler Verwaltung bleiben.⁴¹

Dies löste in Palästina einen Bürgerkrieg aus, der im Mai 1948, als das Mandat der Briten endete und David Ben Gurion den israelischen Staat

³⁷ vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) 2003, 56

³⁸ vgl. Flug/Schäuble 2008, 24f.

³⁹ vgl. Flug/Schäuble 2008, 31f.

⁴⁰ vgl. Flug/Schäuble 2008, 33

⁴¹ vgl. Vidal, Dominique, in: Gresh/Radvanyi 2006, 120

innerhalb der von der UN zugesprochenen Grenzen ausrief, im arabisch-israelischen Krieg mündete. Dabei kämpften die Palästinenser und die umliegenden arabischen Staaten gegen Israel, denn sie wollten kein jüdisches Land in ihrer direkten Nachbarschaft dulden.⁴² Der arabisch-israelische Krieg dauerte bis Juli 1949 an. Zwar hatten die arabischen Staaten zunächst die militärische Übermacht, jedoch verfolgten sie alle unterschiedliche Ziele. Somit gelang es Israel schließlich diesen Krieg für sich zu entscheiden und sein von der UN zugesprochenes Staatsgebiet zu erweitern. Verlierer dieses Krieges waren die Palästinenser, denn sie verloren nicht nur das von Israel eingenommene Land, sondern zusätzlich auch den Gaza-Streifen, der von nun an von Ägypten verwaltet wurde, sowie das Westjordanland und Ost-Jerusalem, welches der transjordanische König Hussein für sich beanspruchte.⁴³ In den folgenden Jahren begannen die Israelis die in den von ihnen vereinnahmten Gebieten lebenden Palästinenser zu vertreiben und sich dort anzusiedeln.⁴⁴

Während des Sechs-Tage-Krieges im Juni 1967 setzte sich Israel ein weiteres Mal gegen die arabischen Staaten durch und besetzte von nun an auch den Gaza-Streifen und das Westjordanland. Es sollten noch weitere Kriege und Massenaufstände der Palästinenser, die so genannte erste und zweite Intifada, folgen, die die Landkarte des Nahen Ostens jedoch nicht mehr nennenswert veränderten.⁴⁵

Wohl aber erhöhte jeder weitere Krieg die Zahlen in den palästinensischen Flüchtlingslagern. Über 1,3 Millionen Palästinenser leben heute in Flüchtlingslagern in Jordanien, Syrien, im Libanon, aber auch im von Isra-

⁴² vgl. Flug/Schäuble 2008, 47

⁴³ vgl. Gernot/Schirni 2001, 52ff.

⁴⁴ vgl. Vidal, Dominique, in: Gresh/Radvanyi 2006, 120

⁴⁵ vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) 2003, 57

el besetzten Westjordanland. Allein auf dem schmalen Küstenstreifen, dem Gaza-Streifen, leben über eine halbe Million Menschen auf engstem Raum in den Lagern.⁴⁶

Die palästinensische Aufstandsbewegung von 1987, auch Intifada genannt, zeigte, dass dieser Zustand nicht akzeptabel war. 1988 rief die 1964 gegründete Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO)⁴⁷ schließlich ihren eigenen Staat aus und erkannte Israel an. Dies ebnete den Weg für neue Friedensverhandlungen, die 1993 zum Oslo-Abkommen führten. Jassir Arafat wurde zum palästinensischen Präsidenten gewählt. Doch der Mordanschlag an einem israelischen Politiker brachte den Friedensprozess abermals zum Erliegen.⁴⁸

Die katastrophalen Zustände in den Flüchtlingslagern und die Wut auf die israelischen Siedler und Politiker trieben viele Palästinenser in die Arme radikaler Organisationen wie beispielsweise die 1987 gegründete Hamas. Dies ist eine von den westlichen Ländern als terroristische Organisation eingestufte palästinensische Partei, die neben der etwas gemäßigteren Fatah, den größten Teil der palästinensischen Bevölkerung vertritt. Bei den Wahlen von 2006 wurde sie sogar mit absoluter Mehrheit gewählt.⁴⁹

Friedensverhandlungen zwischen Israelis und Palästinensern verliefen bis heute weitgehend ergebnislos. Die Ziele beider Parteien – die Anerken-

⁴⁶ vgl. Flug/Schäuble 2008, 59

⁴⁷ vgl. Gernot/Schirni 2001, 262

⁴⁸ vgl. Vidal, Dominique, in: Gresh/Radvanyi 2006, 120

⁴⁹ vgl. Heldberg 2009

nung des Staates Israel und ein islamischer Staat in ganz Palästina – scheinen unvereinbar.⁵⁰

Hinzu kommen die Auseinandersetzungen zwischen den beiden größten palästinensischen Parteien, der religiösen Hamas, die im Gaza-Streifen herrscht, und der eher säkular ausgerichteten Fatah, welche im Westjordanland an der Macht ist. Diese führen seit dem Wahlsieg der Hamas immer wieder zu Gewaltausbrüchen unter den Anhängern.⁵¹

Im weiteren Sinne geht es beim Nahost-Konflikt auch um den Streit Israels mit den umliegenden arabischen Staaten, wie Syrien, Iran, Libanon oder Jordanien, die Israel nicht anerkennen wollen. Bei der Analyse wurde jedoch nur der Konflikt innerhalb der Landesgrenzen Israels beachtet, damit die Vergleichbarkeit zum Krieg in Sri Lanka, bei dem es sich ja auch um einen innerstaatlichen Konflikt handelt, gegeben ist.

3.2.3 Zusammenfassung

Die beiden zu untersuchenden Kriege weisen trotz ihrer geographisch unterschiedlichen Lage viele Gemeinsamkeiten auf. Beide Konflikte fanden ihren Ursprung schon während bzw. vor der britischen Besatzungszeit und spitzten sich nach dem Rückzug der Briten, der in beiden Gebieten jeweils im Jahr 1948 stattfand, zu. Es kämpften in beiden Ländern militante Gruppen gegen die Regierung und in beiden Kriegsgebieten haben sich innerhalb dieser Gruppen Abspaltungen entwickelt, die nun ebenfalls gegeneinander kämpfen.

Der Autorin ist durchaus bewusst, dass der Nahost-Konflikt aus historischen Gründen speziell in Deutschland einen anderen Stellenwert hat als

⁵⁰ vgl. Johannsen 2008

⁵¹ vgl. Johannsen 2008

der Krieg in Sri Lanka und eine eventuelle Bevorzugung in den Medien darauf zurückzuführen sein könnte. Jedoch ist es Ziel dieser Arbeit herauszufinden ob sich die eingangs genannte These, also die Unterrepräsentanz bestimmter Kriege in den Medien, bei den ausgewählten Untersuchungsgegenständen bewahrheitet, nicht jedoch, die Gründe hierfür zu erforschen. Der Fakt, dass die beiden Kriege in ihrer Entwicklung und Ausführung vergleichbar sind, reicht an dieser Stelle also aus um im Sinne der realistischen Position⁵² den Anspruch an die Medien auf eine gleichberechtigte Berichterstattung zu stellen. Ob diese gegeben ist soll in der nun folgenden empirischen Erhebung überprüft werden.

⁵² siehe dazu Kapitel 2.2

4 Durchführung der Untersuchung

Ausgehend von den vorangegangenen Überlegungen soll nun eine quantifizierende Inhaltsanalyse der zwei auflagenstärksten seriösen deutschen Tageszeitungen, der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Süddeutschen Zeitung, durchgeführt werden. Dabei wird die Medienpräsenz des Nahost-Konfliktes der des Sri Lanka Krieges gegenübergestellt.

Ziel der Untersuchung ist es herauszufinden, ob diese beiden Konflikte in der Berichterstattung der deutschen Tagespresse die gleiche Beachtung finden. Es wird also ein Vergleich zwischen primärer Realität und sekundärer, d.h. Medienrealität, gezogen.

4.1 Untersuchungsdesign

4.1.1 Medienauswahl

Um Rückschlüsse auf die gesamte deutsche seriöse Tagespresse ziehen zu können, wurde eine repräsentative Auswahl an seriösen deutschen Tageszeitungen getroffen. Die Boulevardpresse wurde bei der Untersuchung nicht in Betracht gezogen, da hier kein ernsthafter Anspruch ein „objektiver Spiegel der Realität“ zu sein, gestellt werden kann. Auswahlkriterien waren Auflagen- und Reichweitzahlen. Außerdem wurden nur überregionale Tageszeitungen berücksichtigt.

4.1.1.1 Süddeutsche Zeitung

Die Süddeutsche Zeitung, kurz SZ genannt, ist mit einer verkauften Auflage von 445 393⁵³ Exemplaren, davon 310 825⁵⁴ im Abonnement, die größ-

⁵³ vgl. IVW 4/2008

⁵⁴ vgl. IVW 4/2008

te seriöse überregionale Tageszeitung Deutschlands und Flaggschiff der Mediengruppe Süddeutscher Verlag. Sie erreicht Tag für Tag etwa 1,26 Millionen Leser.⁵⁵

Die Kernzielgruppe der Zeitung stellen Höhergebildete, Einkommensstarke, Fach- und Führungskräfte dar.⁵⁶ Die SZ sieht sich selbst als „meinungsbildendes Medium“, welches „Wert auf kritische Redakteure und kritische Leser“ legt und sich durch „meinungsfreudigen und unabhängigen Journalismus“ auszeichnet.⁵⁷

Im ersten Teil der Zeitung findet man den Politikteil. Hier wird ausführlich über das politische Geschehen im In- und Ausland berichtet. Blättert man weiter, gelangt man zum Feuilletonteil, in dem Themen aufgegriffen werden, „die auf der Schnittstelle von Kultur, Politik und Gesellschaft angesiedelt sind.“⁵⁸ Es folgt ein umfangreicher Wirtschaftsteil, in dem über das nationale und internationale Wirtschaftsgeschehen berichtet wird. Der Sportteil sowie diverse Beilagen, die an verschiedenen Wochentagen erscheinen, wie das „Süddeutsche Magazin“, runden das Angebot ab.

4.1.1.2 Frankfurter Allgemeine Zeitung

Eine Auflage von 373 393⁵⁹ verkauften Exemplaren, sowie 830 000⁶⁰ erreichte Leser tagtäglich machen die Frankfurter Allgemeine Zeitung, kurz FAZ, zur zweitgrößten seriösen Tageszeitung Deutschlands. Die FAZ hat es

⁵⁵ vgl. AWA 2008

⁵⁶ vgl. <http://mediadaten.sueddeutsche.de/home/index.php>

⁵⁷ vgl. http://www.sueddeutscher-verlag.de/business/sueddeutsche_zeitung/sueddeutsche_zeitung

⁵⁸ vgl. <http://www.sueddeutsche.de/verlag/967/335817/text/>

⁵⁹ vgl. IVW 4/2008

⁶⁰ vgl. AWA 2008

sich seit ihrer Gründung 1949 zur Aufgabe gemacht „das ganze Deutschland zu spiegeln“⁶¹. Sie bezeichnet sich selbst als unabhängig und wird in mehr als 140 Ländern gelesen.⁶²

Auch bei der FAZ besteht der erste Teil aus dem Politikteil. Hier findet der Leser „Nachrichten, Hintergrundberichte und Reportagen aus dem In- und Ausland“⁶³. Der hohe Stellenwert der Wirtschaft wird deutlich durch die Platzierung des Wirtschaftsteils an zweiter Stelle in der Zeitung. Hier wird über nationale und internationale Wirtschaftspolitik informiert. Den dritten Teil der Zeitung nehmen Finanzmarkt und Sport für sich ein. Erst an vierter Stelle kommt die Feuilleton-Redaktion zu Wort. Je nach Wochentag erscheinen verschiedene Beilagen und Sonderseiten, wie beispielsweise dienstags „Motor und Technik“ oder samstags „Beruf und Chance“. Nicht untersucht wurde die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung.

4.1.2 Untersuchungszeitraum und Grundgesamtheit

Als Untersuchungszeitraum wurde das Jahr 2008 gewählt. Da die Codierung auf Beitragsebene stattfindet, bilden die Grundgesamtheit alle Artikel, die zwischen dem 02.01.2008 und dem 31.12.2008 zu den untersuchten Themen in der FAZ und der SZ erschienen sind. Diese Untersuchungseinheiten werden in einer Vollerhebung codiert.

4.1.3 Vorgehensweise bei der Auswahl der Beiträge

Um für eine solche Vollerhebung alle relevanten Artikel zu finden, wurden die Online-Archive der beiden Tageszeitungen zur Hilfe herangezogen.

⁶¹ vgl. <http://www.faz.net/s/Rub1FABCEA051BA47C4BF043781A55B9CFD/Doc~E309F5AF58D9B4E268FC328B9E17C01C1~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

⁶² vgl. ebd.

⁶³ ebd.

Bei der Volltextsuche wurde für den Nahost-Konflikt der Suchbegriff „Israel“ ausgewählt und für den Krieg in Sri Lanka der Begriff „Sri Lanka“. Diese Auswahl ist sinnvoll, da der Name des entsprechenden Landes mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in einem Artikel über einen Krieg oder Konflikt im jeweiligen Land Erwähnung findet.

Insgesamt brachte dieses Vorgehen 3974 Ergebnisse. Aus diesen wurden im nächsten Schritt die Artikel aussortiert, welche den Namen des jeweiligen Landes zwar erwähnten, jedoch keinen Bezug zu dem untersuchten Krieg oder Konflikt enthielten. In die Analyse gelangten nur Berichte, die sich schwerpunktmäßig mit den zu untersuchenden Themen befassten.

Besonders beim Nahost-Konflikt war es oft der Fall, dass das Thema zwar am Rande erwähnt wurde, hauptsächlich jedoch über die Beziehungen Israels zu Amerika oder anderen Staaten die Rede war oder auch vom Besuch der Kanzlerin Merkel. Auch Artikel, deren Schwerpunkt auf dem 60. Geburtstag der jeweiligen Länder lag, wurden selektiert und gelangten nicht in die Auswahl.

Nach dieser Vorselektierung blieben insgesamt 513 Artikel übrig, die in die Auswahl gelangten und codiert wurden.

4.1.4 Codierbuch und Aufstellung der Kategorien

Das Codierbuch dient der Operationalisierung des inhaltsanalytischen Verfahrens.⁶⁴ Ausgehend von der Forschungsfrage werden hier neben der reinen Messung der Frequenz in der die zu untersuchenden Themen auftauchen, noch weitere Parameter operationalisiert, die Aussagen

⁶⁴ vgl. Merten 1995, 319

über die Wichtigkeit, die die Medien den jeweiligen Themen beimessen, ermöglichen sollen.

Die Auswahl der einzelnen Kategorien, auch Merkmale genannt, werden im Folgenden erläutert. Sollte sich die Auswahl der Unterkategorien bzw. Merkmalsausprägungen nicht aus dem Untersuchungszusammenhang ergeben, wird deren Auswahl gesondert erklärt.

Zunächst wird jedem Artikel, also jeder Untersuchungseinheit, eine laufende Nummer (V1) zugeordnet und die grundlegenden formalen Kriterien Name der Zeitung, in der er erschienen ist (V2) und Erscheinungsdatum (V3 und V4) codiert.

V5 und V6 definieren das Thema und das Ressort in dem der Artikel erschienen ist. Merkmalsausprägungen in der Kategorie „Ressort“ sind Politik, Wirtschaft und Feuilleton, denn hier werden aufgrund einer Vorrecherche die meisten Artikel vermutet. Für den Fall, dass Erscheinungen in anderen Ressorts gefunden werden, wird die Residualkategorie „Andere“ eingeführt.

Innerhalb des Ressorts Politik erfolgt an dieser Stelle eine Spezifizierung in Rubriken (V7). In den Codieranweisungen befindet sich ein entsprechender Hinweis für die Codierer.

Nachfolgend werden die Seitenzahl (V8) und journalistische Darstellungsform, in der der Beitrag formuliert wurde (V9) codiert. Diese Faktoren stellen wichtige Orientierungshilfen für den Leser dar und die Positionierung des Artikels lässt Schlüsse darüber zu, wie viel Bedeutung die Zeitung ei-

nem Thema beimit. ⁶⁵ Je zeitiger ein Beitrag auftaucht, umso höher ist seine Chance vom Leser wahrgenommen und gelesen zu werden.

Merkmalsausprägungen der Kategorie „Journalistische Darstellungsform“ sind Kurzmeldung, Nachricht, Bericht, Kommentar, Reportage, Feature, Interview und Porträt. ⁶⁶

Die Meldung oder auch Kurzmeldung genannt, ist eine knappe, neutrale Zusammenfassung eines aktuellen Ereignisses. ⁶⁷ Etwas ausführlicher befasst sich hingegen eine Nachricht mit einem Sachverhalt. ⁶⁸ Umfassender und mit mehr Hintergrundinformationen wird ein Thema in Form eines Berichts behandelt. Hier werden vielseitige Informationen über den aktuellen Informationsstand gegeben. ⁶⁹

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Darstellungsformen handelt es sich bei einem Kommentar um eine subjektive Meinungsäußerung in der aktuelle Ereignisse beurteilt und bewertet werden. ⁷⁰

Als Reportage wird ein tatsachenbetonter Erlebnisbericht bezeichnet, der häufig so formuliert ist, als ob er gerade eben stattfinden würde und sich der Leser mitten im Geschehen befände. Ähnlich der Reportage stellt auch das Feature „abstrakte Sachverhalte und Entwicklungen unter Einsatz typischer Situationen und Beispiele dar“. ⁷¹ Allerdings stehen im Gegensatz zur Reportage nicht die Einzelfälle im Vordergrund. Vielmehr

⁶⁵ vgl. Hedwig 1988, 17

⁶⁶ vgl. Reumann, in: Noelle-Neumann/Schulz/Wilke (Hrsg.)2009,152

⁶⁷ vgl. Kühner/Schmuck 2008, 186

⁶⁸ vgl. Reumann, in: Noelle-Neumann/Schulz/Wilke (Hrsg.)2009, 131

⁶⁹ vgl. Reumann, in: Noelle-Neumann/Schulz/Wilke (Hrsg.)2009, 147

⁷⁰ vgl. Kühner/Schmuck 2008, 160

⁷¹ Bentele/Brosius/Jarren 2006, 62

soll die „Allgemeingültigkeit eines Sachverhaltes herausgearbeitet werden“⁷².

Bei einem Porträt stehen eine oder mehrere Personen im Mittelpunkt, deren Geschichte und Meinung dargestellt wird. Struktur- und Gestaltungsmerkmale sind denen des Features ähnlich.⁷³

Der Umfang der Artikel wird anhand der Wortzahl (V10) gemessen.

Ist der Artikel mit einem Foto (V11), einer Graphik (V12) oder einem Infokasten (V13) ausgestattet, wird der Leser auch auf emotionaler Ebene angesprochen und dadurch sein Interesse auf das entsprechende Thema gelenkt.

Nicht zuletzt wird untersucht, aus welcher Quelle (V15) die Informationen stammen. Unterschieden wurde, ob einfach eine Agenturmeldung abgedruckt wurde oder ein Redakteur den Artikel geschrieben hat.

Aus diesen Kategorien wurde ein entsprechendes Codiersheet (siehe Anhang 1) zusammengestellt nach welchem nun die Codierung der ausgewählten Untersuchungseinheiten durchgeführt werden kann.

⁷² Bentele/Brosius/Jarren 2006, 62

⁷³ vgl. Bentele/Brosius/Jarren 2006, 220

5 Auswertung der Untersuchungsergebnisse

5.1 Absolute Häufigkeiten

Im Jahr 2008 veröffentlichten die Frankfurter Allgemeine Zeitung und die Süddeutsche Zeitung insgesamt 437 Artikel die sich schwerpunktmäßig mit dem Nahost-Konflikt in Israel beschäftigten, wohingegen zum Krieg in Sri Lanka nur 76 Artikel erschienen sind.

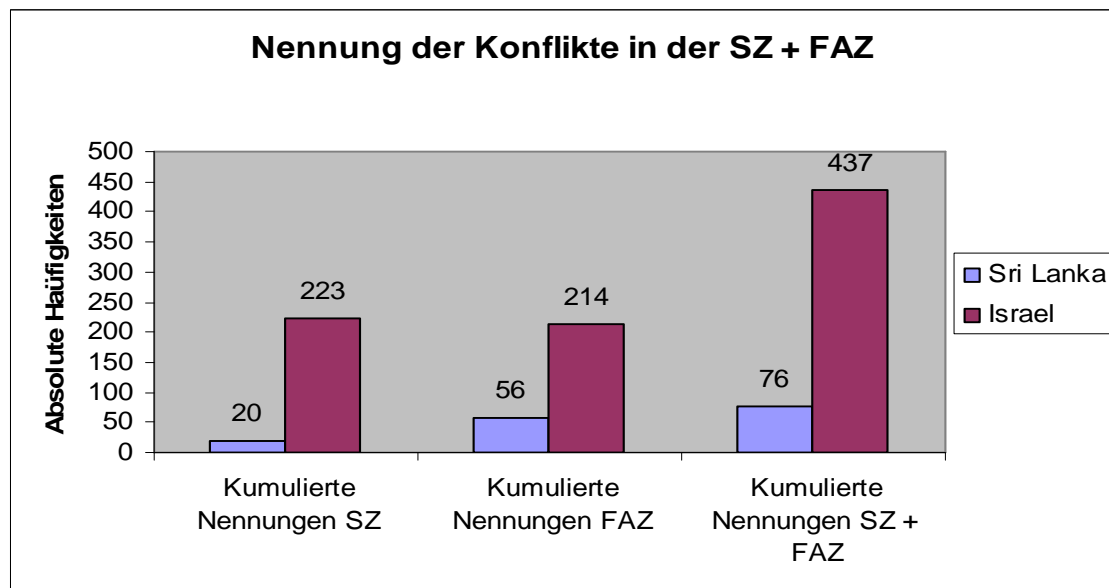


Abbildung 1: Nennung der Konflikte in der SZ + FAZ

Schon diese absoluten Häufigkeiten allein verdeutlichen die Gewichtung der thematischen Schwerpunkte. Der Nahost-Konflikt wurde fast sechs Mal häufiger erwähnt als der Konflikt in Sri Lanka.

Betrachtet man die Verteilung über die Monate hinweg, fällt trotz einiger weniger Ausschläge auf, dass der Nahost-Konflikt konstant über das Jahr hinweg thematisiert wurde. Der Krieg in Sri Lanka hingegen fand in eini-

gen Monaten, wie im September bei der FAZ sowie im August und Dezember bei der SZ, überhaupt keine Erwähnung.

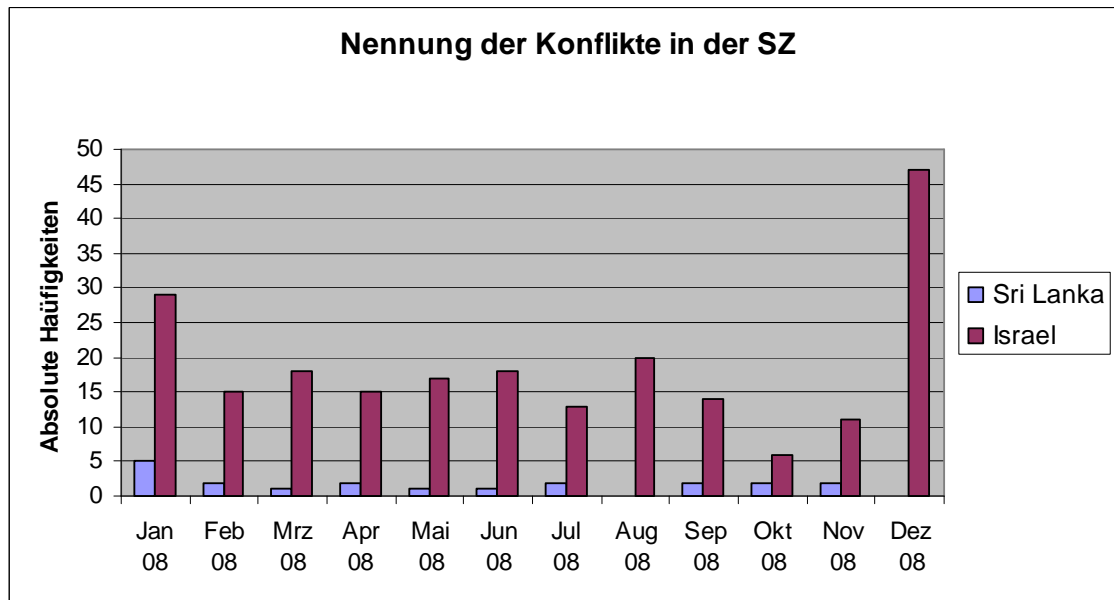


Abbildung 2: Nennung der Konflikte in der SZ

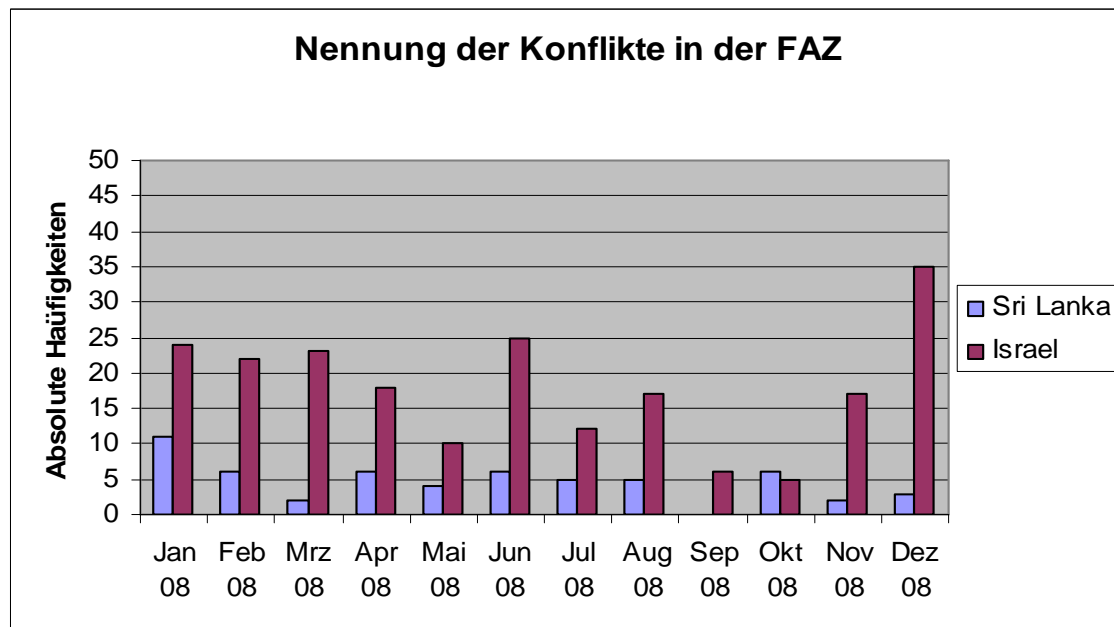


Abbildung 3: Nennung der Konflikte in der FAZ

Der Konflikt in Israel kam jeden Monat mindestens sechs Mal (SZ) bzw. fünf Mal (FAZ) vor, in manchen Monaten sogar bis zu 47 (SZ) bzw. 35 (FAZ) Mal.

5.2 Wortzahl

Der Umfang der Artikel wurde anhand der Wortzahl gemessen. Artikel, die sich mit dem Nahost-Konflikt befassten, waren im Durchschnitt mehr als doppelt so lang, wie Beiträge über den Konflikt in Sri Lanka. Die Spanne lag bei Sri Lanka zwischen 43 und 894 Worten, wohingegen der längste Artikel über den Nahost-Konflikt aus 3338 Worten bestand und der kürzeste aus 47.

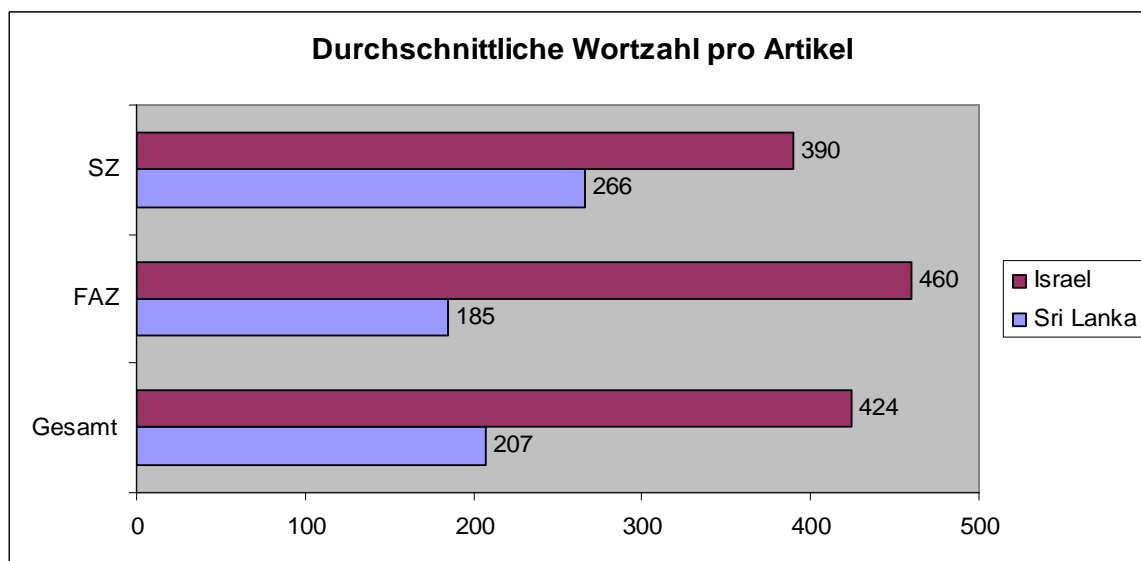


Abbildung 4: Durchschnittliche Wortzahl pro Artikel

Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: der Krieg in Sri Lanka wird nicht nur in weniger, sondern zudem auch noch in wesentlich kürzeren Artikeln abgehandelt.

5.3 Fotos und grafische Elemente

Tendenziell ging die FAZ sparsamer mit Abbildungen zu den Artikeln um. 95% der Artikel zum Thema Sri Lanka beinhalteten weder Fotos, Grafiken noch Infokästen. 5%, also genau drei Artikel, waren mit Grafiken erschienen, auffällig ist hier jedoch, dass es sich dabei drei Mal um die exakt gleiche Grafik handelte. Auch beim Thema Nahost-Konflikt kamen die meisten der Artikel, nämlich genau 80%, ohne Abbildungen aus. 13% enthielten Fotos, 2% Grafiken und 1% der Artikel sogar Fotos und Grafiken. Ein Artikel enthielt einen Infokasten.

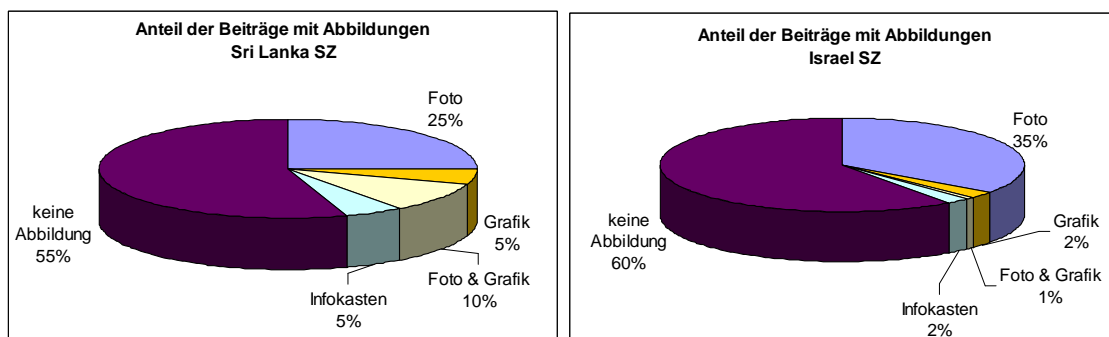


Abb. 5 und 6: Anteil der Beiträge mit Abbildungen zum Thema Sri Lanka und Israel SZ

Bei der Süddeutschen Zeitung erschienen sogar mehr Beiträge über Israel (60%) ohne Abbildung, als Artikel über Sri Lanka (55%). Ein Viertel aller Artikel mit Schwerpunkt auf die Krise in Sri Lanka enthielten ein Foto, 5% eine Grafik und 10% sogar Foto und Grafik. Von drei Grafiken handelte es sich

hier zumindest bei zweien um verschiedene. Zudem wurde ein Infokasten abgebildet.

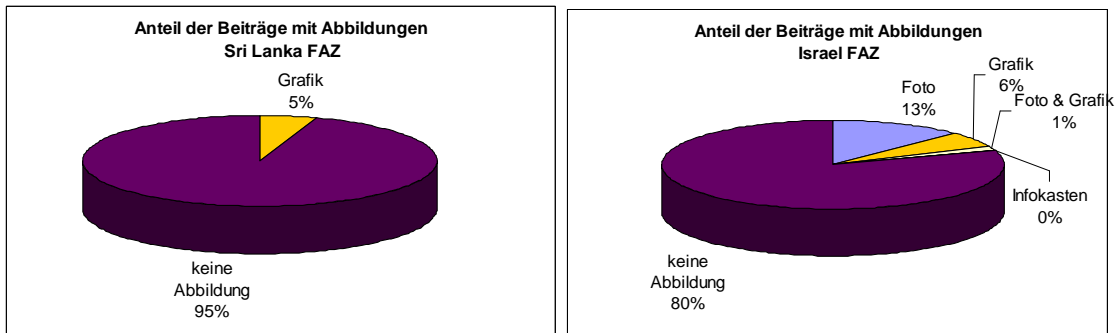


Abb. 7 und 8: Anteil der Beiträge mit Abbildungen zum Thema Sri Lanka und Israel FAZ

Fotos, Grafiken und Infokästen ziehen nicht nur die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich, sondern sie veranschaulichen auch den Inhalt und tragen dem besseren Verständnis eines Artikels bei. Fotos wecken zudem Emotionen beim Leser. Die FAZ hat von insgesamt 56 Artikeln zum Thema Sri Lanka nur drei mit Grafiken ausgestattet, Fotos kamen gar keine vor. Bei der Süddeutschen Zeitung fiel das Ergebnis zwar etwas ausgewogener aus, jedoch wurde in der prozentualen Berechnung nicht beachtet, dass es auch Berichte mit mehreren Fotos gab. So erschienen im Jahr 2008 insgesamt neun Artikel zum Thema Israel in der Süddeutschen Zeitung, in denen mehr als ein Foto abgedruckt wurde.

5.4 Ressorts und Rubriken

Wie bei einem solchen Thema zu erwarten, wurden die meisten der Artikel im Ressort Politik gefunden. Ausnahmen bildeten hier nur 2% (SZ) bzw. 4% (FAZ) der Artikel zum Thema Nahost-Konflikt, die im Ressort Feuilleton erschienen.

Betrachtet man die Verteilung der Themen auf Rubriken innerhalb des Ressorts Politik fällt auf, dass 90% (SZ) bzw. 95% (FAZ) der Beiträge über den Krieg in Sri Lanka keiner bestimmten Rubrik zugeordnet waren, sondern sich im allgemeinen Politikteil befanden. Die restlichen 10% bzw. 5% wurden im Meinungsteil der Zeitungen gefunden, ein Artikel in der Süddeutschen sogar auf der Titelseite.

Weitaus vielfältiger gestaltete sich die Verteilung beim Thema Nahost-Konflikt: Hier waren nur 57% (SZ) bzw. 80% (FAZ) der Artikel im allgemeinen Politikteil untergebracht.

Bei der Süddeutschen Zeitung verteilten sich die übrigen Beiträge auf die Meinungsseite, Leserbriefe sowie die für die SZ spezifischen Rubriken „Themen des Tages“ und „Die Seite Drei“. 10% der Artikel befanden sich auf der Titelseite.

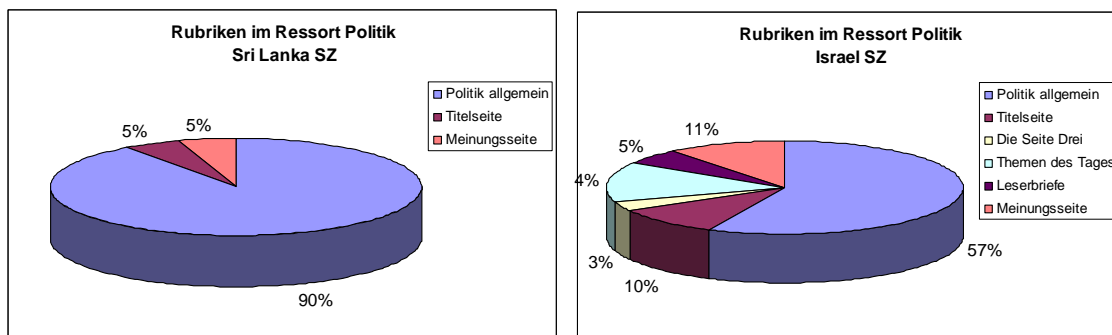


Abbildung 9 und 10: Rubriken im Ressort Politik zum Thema Sri Lanka und Israel SZ

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung thematisierte den Nahost-Konflikt in der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ und auf der Meinungsseite, die bei der FAZ „Zeitgeschehen“ heißt. Auch hier befanden sich 10% der Artikel auf der Titelseite.

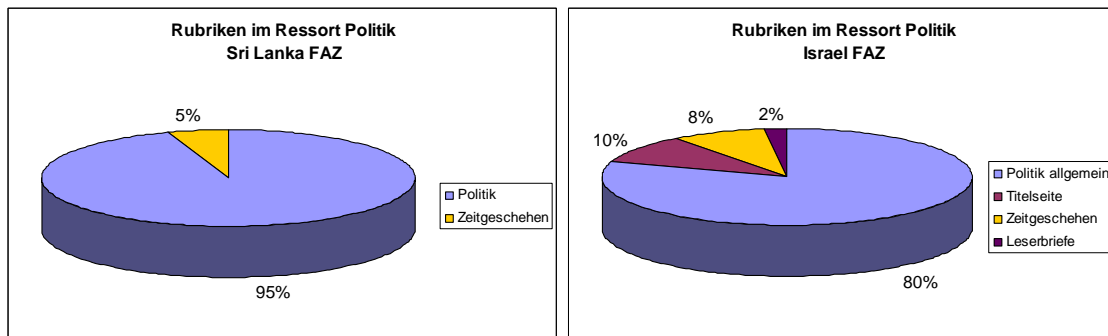


Abbildung 11 und 12: Rubriken im Ressort Politik zum Thema Sri Lanka und Israel FAZ

Die Unterteilung des Politikressorts erfüllt mehrere Zwecke. Zum einen trägt es zur Leserführung bei und zum anderen hilft es den Rezipienten bei der Orientierung. Bestimmte Rubriken stehen oft für bestimmte journalistische Darstellungsformen, wie die Meinungsseite bei der SZ oder die Rubrik Zeitgeschehen in der FAZ, die Kommentare und Glossen enthalten. Erscheint ein Thema in Rubriken wie ‚Themen des Tages‘ oder ‚Die Seite Drei‘ wird dieses dadurch hervorgehoben und es wird deutlich, dass die Zeitung eben dieses Thema als besonders wichtig erachtet.

An der geringen Zuordnung zu speziellen Rubriken von Artikeln zum Krieg in Sri Lanka im Vergleich zum Nahost-Konflikt ist in beiden untersuchten Zeitungen eine starke Ungleichheit der Gewichtung dieser Themen zu Ungunsten des Konfliktes in Sri Lanka erkennbar.

5.5 Darstellungsform

Ein weiterer Untersuchungspunkt war das journalistische Genre, in dem die jeweiligen Artikel dargestellt wurden. Hier ist der Unterschied bei der FAZ besonders signifikant: 61% der Beiträge über Sri Lanka wurden in Kurzmeldungen abgehandelt, 21% erschienen zumindest in Form einer

Nachricht, wohingegen nur 13% der Artikel Berichte, also ausführlichere Darstellungen mit detaillierten Hintergrundinformationen, waren. Nur 5%, also drei Artikel, wurden in Form eines Kommentars veröffentlicht.

Die absolute Häufigkeit der Artikel zum Krieg in Sri Lanka, die an sich ja schon signifikant niedriger ist, als die der Artikel über den Nahost-Konflikt, verliert also an dieser Stelle noch einmal an Bedeutung, da über die Hälfte der sowieso schon geringen Anzahl der Artikel nur kurze Meldungen waren.

Beim Nahost-Konflikt war die Verteilung genau entgegengesetzt: Über die Hälfte der Erscheinungen (51%) waren Berichte, 31% Prozent Nachrichten, 8% Kommentare und nur 6% Kurzmeldungen. Zusätzlich tauchten Artikel zu diesem Thema auch in Form von Reportagen, Features und Porträts auf. Vier Leserbriefe, die sich auf den Konflikt in Israel bezogen, veröffentlichte die FAZ, zum Krieg in Sri Lanka erschien kein einziger.

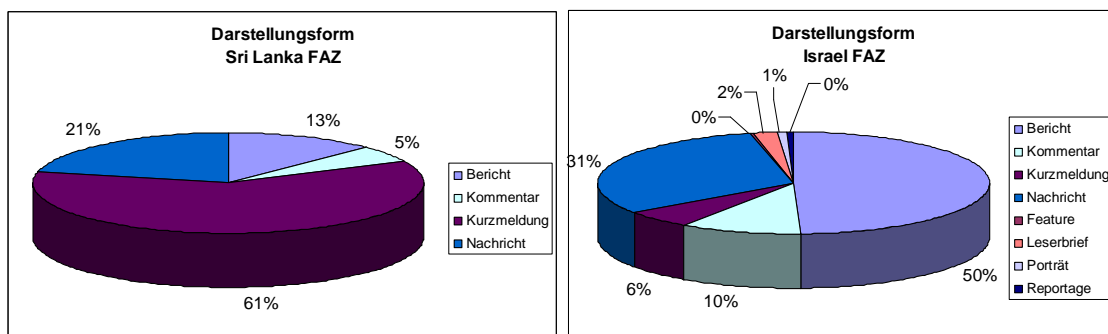


Abbildung 13 und 14: Darstellungsformen zum Thema Sri Lanka und Israel FAZ

Etwas gleichmäßiger war die Verteilung bei der SZ: Jeweils 30% der Artikel zum Thema Sri Lanka waren in Form von Berichten, Nachrichten und Kurzmeldungen dargestellt. Zudem konnte jeweils ein Interview sowie ein Kommentar gefunden werden. 34% der Artikel zum Nahost-Konflikt er-

schiene als Bericht, 22% als Nachrichten und 19% als kurze Meldungen. Außerdem wurde dieses Thema in Form von Features, Reportagen, Porträts und Interviews thematisiert. Insgesamt sind zum Nahost-Konflikt im Jahr 2008 elf Leserbriefe abgedruckt worden, zum Krieg in Sri Lanka hingegen nicht einer.

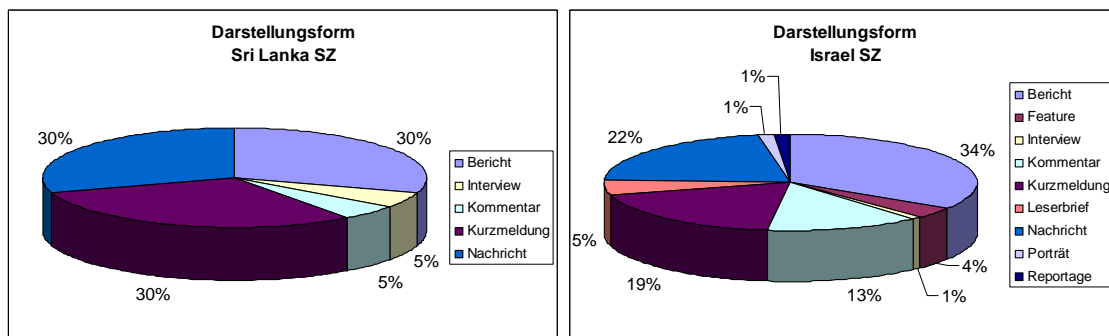


Abbildung 15 und 16: Darstellungsformen zum Thema Sri Lanka und Israel SZ

Obwohl nicht ganz so eindeutig wie bei der FAZ liegt auch bei der SZ eine höhere Gewichtung auf ausführlicheren Artikeln zum Thema Nahost, als zum Konflikt in Sri Lanka. Insgesamt waren die journalistischen Darstellungsformen zum Nahost-Konflikt vielfältiger und umfassender.

5.6 Erscheinungsseite

Als nächstes wurden die Seitenzahlen untersucht, auf denen Artikel zum jeweiligen Thema erschienen sind. Hierbei ist bei der FAZ besonders auffällig, dass nur zwei Artikel über Sri Lanka vor Seite fünf platziert waren, das sind nicht einmal 4% aller Sri Lanka Artikel in der FAZ. Im Vergleich dazu waren es auf den ersten vier Seiten schon 21% der Israel Artikel, davon sogar fast 10% auf der Titelseite. Die Mehrheit der Sri Lanka Artikel sind auf Seite fünf (18%) und sechs (45%) erschienen. Die meisten Artikel

zum Thema Nahost-Konflikt wurden auf den Seiten sechs (33%) und sieben (13%) gefunden.

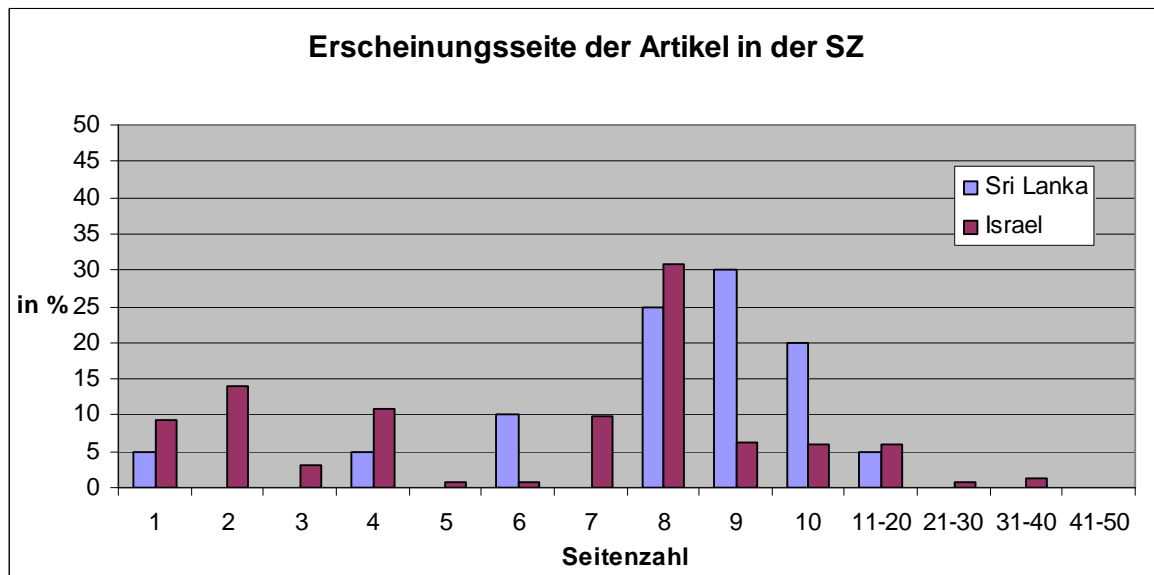


Abbildung 17: Erscheinungsseite der Artikel in der SZ

Bei der Süddeutschen Zeitung befanden sich immerhin 10% der Artikel über Sri Lanka auf den ersten vier Seiten, 5% davon, also ein Artikel, sogar auf der Titelseite. Im Vergleich dazu erschienen 37% der Israel Artikel vor Seite fünf, auch hier fast 10% auf der Titelseite. Sri Lanka wurde am häufigsten auf Seite acht (25%) und neun (30%) erwähnt, der Konflikt in Israel hingegen auf den Seiten zwei (14%) und acht (31%).

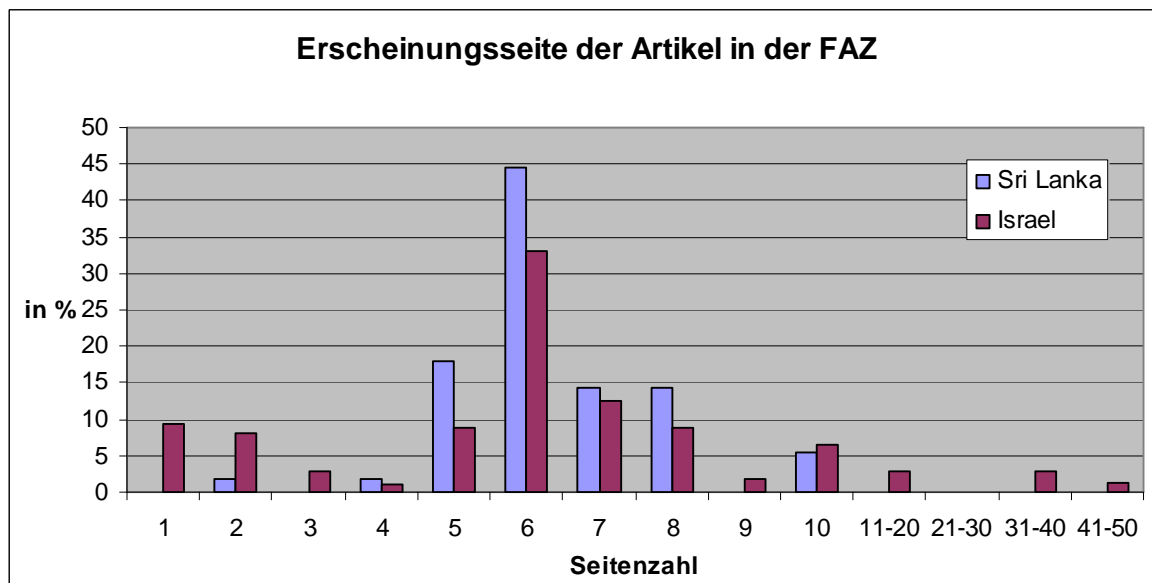


Abbildung 18: Erscheinungsseite der Artikel in der FAZ

Tendenziell befanden sich Artikel über den Krieg in Sri Lanka also weiter hinten in der Zeitung als Artikel über den Krieg in Israel. Diese Erkenntnis, in Verbindung mit der generell viel geringeren Nennung des Themas Sri Lanka und der viel kürzeren Beiträge zu diesem Thema, verdeutlichen, dass beide Tageszeitungen dem Konflikt in Sri Lanka weniger Bedeutung beimessen als dem Nahost-Konflikt.

5.7 Quelle

Zuletzt wurde die Quelle untersucht, die zu jedem Artikel angegeben wird. Auch hier waren die Ergebnisse eindeutig: Bei beiden Tageszeitungen stand hinter weit mehr als der Hälfte der Artikel zum Nahost-Konflikt ein Redakteur, wohingegen nur 45% (SZ) bzw. 27% (FAZ) der Artikel über den Krieg in Sri Lanka von einem Redakteur verfasst wurden. Alle Übrigen waren Agenturmeldungen.

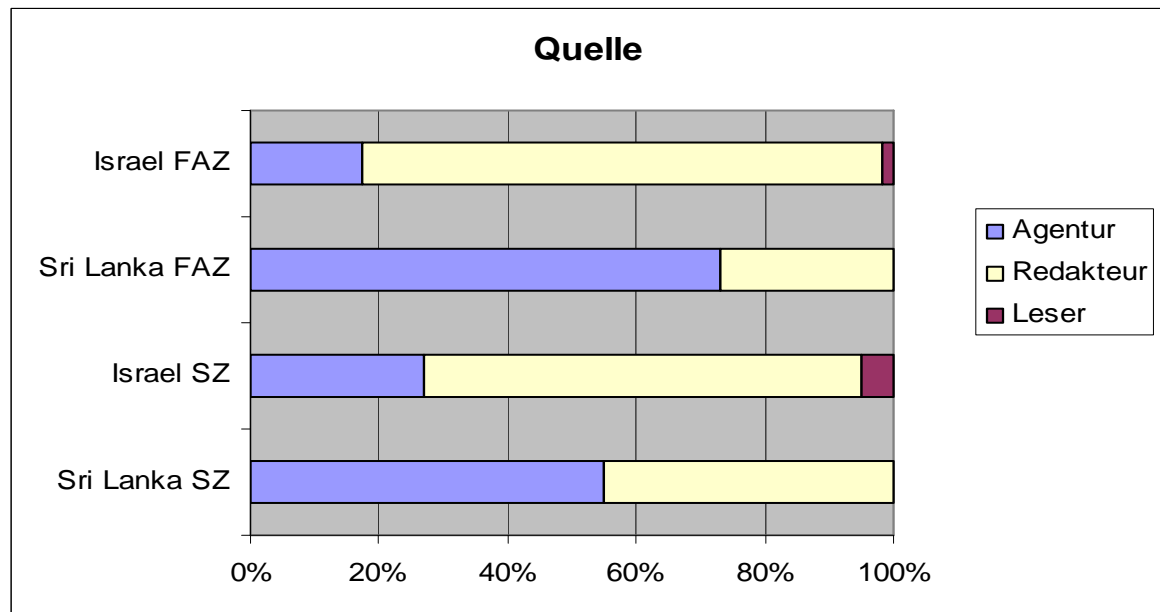


Abbildung 19: Quelle der Artikel

Damit kommt zum Ausdruck, dass sich die Zeitungen inhaltlich weniger mit dem Konflikt in Sri Lanka auseinandersetzen, sondern sich hauptsächlich mit der Weitergabe von Informationen von Presseagenturen begnügen.

5.8 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass bei annähernd allen Untersuchungspunkten der Krieg in Sri Lanka schlechter abschnitt als der Nahost-Konflikt. Der Konflikt in Israel wurde nicht nur signifikant häufiger und weiter vorn in den Zeitungen behandelt, sondern auch ausführlicher hinsichtlich Wortzahl und Darstellungsform der Beiträge beschrieben.

Er wurde im Gegensatz zum Krieg in Sri Lanka nicht nur im allgemeinen Politikteil erwähnt, sondern häufig auch in Unterrubriken und sogar im Feuilletonteil der Zeitungen. Natürlich wird ein Thema in diesem Ressort

der Zeitung aus einer völlig anderen, nämlich kulturell-gesellschaftlichen Perspektive betrachtet und zieht somit auch die Aufmerksamkeit der Leser auf sich, die den Politikteil für gewöhnlich überspringen.

Der einzige Untersuchungspunkt, bei dem die Krise in Sri Lanka vorteilhaftere Ergebnisse erzielte, als der Nahost-Konflikt waren die Abbildungen. Bei der Süddeutschen Zeitung waren prozentual mehr Artikel über Sri Lanka bebildert und mit Grafiken oder Infokästen ausgestattet als Artikel über Israel.

Bei der Quelle hingegen zeigte sich wieder ein eindeutiges Bild: Deutlich weniger als die Hälfte der Erscheinungen über den Krieg in Sri Lanka wurden von einem Redakteur verfasst. Im Gegensatz zum Nahost-Konflikt handelte es sich bei den meisten Artikeln um Agenturmeldungen.

Vergleicht man die Ergebnisse beider Zeitungen untereinander, scheint dem Krieg in Sri Lanka bei der Süddeutschen Zeitung tendenziell etwas mehr Bedeutung eingeräumt zu werden als bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Von einer Gleichbehandlung der Themen kann jedoch bei keiner der beiden Zeitungen die Rede sein.

6 Schlussbetrachtungen

Die eingangs aufgestellte Hypothese konnte im Laufe der Untersuchung bestätigt werden. Aufgrund des eingeschränkten zeitlichen Rahmens, in dem die Arbeit entstand, wurde auf beiden Seiten nur ein Krieg beispielhaft untersucht und man könnte somit die Repräsentativität der Ergebnisse anzweifeln. Jedoch reicht faktisch schon ein einziger Krieg, dessen Wichtigkeit und Ausmaß uns die Medien verschweigen, aus, um die Hypothese zu verifizieren. Denn selbst wenn dieser eine Krieg eine Ausnahme wäre, beweist die Untersuchung, dass nicht alle Kriege und Krisen die gleiche mediale Aufmerksamkeit erhalten. Zahlreiche weitere Kriege, vor allem in Schwarzafrika, die in die Kategorie der „Vergessenen Kriege“ fallen, könnten Gegenstand ähnlicher Analysen sein.

Es stellte sich im Laufe der Untersuchung die Frage, warum es in einer demokratischen Medienlandschaft zu einem solchen, scheinbar unbegründeten Ungleichgewicht in der Gewichtung vergleichbarer Ereignisse kommen kann.

Obwohl die Beantwortung dieser Frage nicht Gegenstand der Arbeit war, wurden viele interessante Ansätze erkennbar. Hier wirken eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren zusammen. Unter anderem könnte die Verfügbarkeit medienwirksamer Informationen von den Kriegsschauplätzen oder auch wirtschaftliche und politische Interessensverflechtungen eine Rolle spielen.

Eine ausführliche, wissenschaftliche Untersuchung der Gründe für das bei den untersuchten Kriegen signifikante Ungleichgewicht der Berichterstattung in seriösen deutschen Tageszeitungen, sei an dieser Stelle als interessanter Forschungsansatz für folgende Arbeiten empfohlen.

Literaturverzeichnis

Bücher

- Bentele, Günter/Brosius, Hans-Bernd/Jarren, Otfried: Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaften. Wiesbaden 2006
- Bentele, Günter/Rühl, Manfred: Theorien öffentlicher Kommunikation. Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaften, Band 19. München 1993
- Bilke, Nadine: Qualität in der Krisen- und Kriegsberichterstattung. Ein Modell für einen konflikt sensitiven Journalismus. Wiesbaden 2008
- Bonfadelli, Heinz: Medieninhaltsforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Konstanz 2002
- Calließ, Jörg/Raue, Stefan: Diskurse in Zeiten des Krieges. Die Kritik an der Kriegsberichterstattung braucht weitere Horizonte. In: Büttner, Christian (Hrsg.)/von Gottberg, Joachim (Hrsg.)/Metze-Mangold, Verena (Hrsg.): Der Krieg in den Medien. Frankfurt/Main 2004
- Flug, Noah/Schäuble, Martin: Die Geschichte der Israelis und Palästinenser. Bundeszentrale für politische Bildung, Band 691. Bonn 2008
- Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 6. Auflage. Konstanz 2007
- Hafez, Kai: Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung. München 2002
- Hedwig, Petry: Das „Umweltbild“ im Medium Tageszeitung, Empirische Untersuchung zum Umfeld des Themenbereichs Umwelterziehung. Kiel 1988
- Kühner, Anja/Schmuck, Michael: Medienlexikon. Die wichtigsten Fachbegriffe aus Print, Radio, TV und Internet. 3. Auflage. Remagen 2008

Luhmann, Niklas: *Die Realität der Massenmedien*. 2. Auflage. Opladen 1996

Merten, Klaus: *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. Opladen 1995

Reumann, Kurt: *Inhaltsanalyse*. In: Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Winfried/Wilke, Jürgen (Hrsg.): *Fischer Lexikon. Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt/Main 2009

Preußner, Heinz-Peter: *Krieg in den Medien*. Amsterdam 2005

Rotter, Gernot/Fathi Schirni: *Nahostlexikon. Der israelisch-palästinensische Konflikt von A-Z*. Heidelberg 2001

Schulz, Winfried: *Inhaltsanalyse*. In: Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Winfried/Wilke, Jürgen (Hrsg.): *Fischer Lexikon. Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt/Main 2009

Vidal, Dominique: *Palästina - ein schrumpfendes Land*. In: Gresh/Radvanyi/Rekacewicz/Samary/Vidal (Hrsg.): *Atlas der Globalisierung, Die neuen Daten und Fakten zur Lage der Welt*. Paris 2006

Zeitungen und Zeitschriften

Frankfurter Allgemeine Zeitung: Alle Ausgaben im Zeitraum 02.01. 2008 – 31.12.2008

Süddeutsche Zeitung: Alle Ausgaben im Zeitraum 02.01. 2008 – 31.12.2008

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Informationen zur politischen Bildung*. 1. Quartal 2003. München März 2003

Internet

Allensbacher Markt- und Werbeträger- Analyse

Reichweiten der SZ und FAZ 2008

<http://www.awa-online.de/>, 07. August 2009

Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF)

Manke, Christoph: Sri Lanka, o.J.,

http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/lpw/Akuf/kriege/317ak_sri-lanka.htm, 18.07.2009

Schreiber, Wolfgang: AKUF Analyse Nr. 2, Dezember 2008

<http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/lpw/Akuf/publ/AKUF-Analysen-02.pdf>, 26. Juli 2009

Bundeszentrale für politische Bildung

Kramer, Gudrun: Sri Lanka, 20. Februar 2008

http://www.bpb.de/themen/83VPT5,1,0,Sri_Lanka.html, 18.07.2009

Johannsen, Margret: Nahost, 20. Februar 2008,

<http://www.bpb.de/themen/N7BUCR,0,0,Nahost.html>, 18. Juli 2009

Deutsche Welle

Vergessene Kriege, 16. August 2004

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1154878,00.html>, 01. August 2009

Deutschlandradio:

Heldberg, Kristin: Hintergrund. Isolieren oder Integrieren?, 06. Juli 2009
<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/995025/>,
17. Juli 2009

Kruchern, Thomas: Hintergrund. Ein Volk hinter Stacheldraht, 25.05.2009
<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/970939/>,
17. Juli 2009

F.A.Z. Verlagsgruppe:

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung im Überblick
<http://www.faz.net/s/Rub1FABCEA051BA47C4BF043781A55B9CFD/Doc~E309F5AF58D9B4E268FC328B9E17C01C1~ATpl~Ecommon~Scontent.html>, 16. August 2009

FAZ Archiv
http://faz-archiv.faz.net/intranet/biblionet/r_suche/FAZ.ein,
21. August 2009

Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (HIK)

Presseerklärung "Conflict Barometer" 2008, 15. Dezember 2008,
http://hiik.de/de/presse/pdf/Pressemitteilung_2008.pdf, 18. Juli 2009

Methodik, o.J.
<http://hiik.de/de/methodik/index.html>, 20. August 2009

Informationsgesellschaft zur Feststellung und der Verbreitung von Massenmedien e.V.

Quartalsauflagen der SZ und FAZ 2008
<http://www.ivw.de/>, 07. August 2009

Initiative Nachrichtenaufklärung

Top-Themen 2002: Vergessene Kriege, 2002

<http://www.nachrichtenaufklaerung.de/index.php?id=159>, 18. Juli 2009

Stern.de

Dossier Vergessene Kriege

<http://www.stern.de/politik/ausland/extra-vergessene-kriege-509766.html>, 07. August 2009

Sri Lanka – Ein Paradies mit Schönheitsfehlern, 17. Dezember 2003,

<http://www.stern.de/politik/ausland/sri-lanka-ein-paradies-mit-schoenheitsfehlern-509688.html>, 07. August 2009

Süddeutscher Verlag

Süddeutsche Zeitung

http://www.sueddeutscherverlag.de/business/sueddeutsche_zeitung/sueddeutsche_zeitung, 15. August 2009

Süddeutsche Zeitung

Mediadaten

<http://mediadaten.sueddeutsche.de/home/index.php>, 15. August 2009

Das Feuilleton

<http://www.sueddeutsche.de/verlag/967/335817/text/>, 15. August 2009

Archiv

<http://archiv.sueddeutsche.de/sueddz/>, 21. August 2009

tagesschau.de

Küstner, Kai: Der vergessene Krieg in Sri Lanka, 07. Dezember 2008,
<http://www.tagesschau.de/ausland/srilanka110.html>, 18. Juli 2009

Sri Lankas Präsident erklärt Bürgerkrieg für beendet, 19.05.2009,
<http://www.tagesschau.de/ausland/srilanka346.html>, 3. August 2009

Anhang

Anhang 1: Codiersheet

Nr. der Variablen	Inhalt / Codieranweisung	Co-dier-spalte
V1	Lfd. Nummer der Untersuchungseinheit (0001-9999)	
V2	Name des Organs (Süddeutsche Zeitung=1/FAZ=2)	
V3	Tag (1-31)	
V4	Monat (1-12)	
V5	Thema (Israel=1/ Sri Lanka=2)	
V6	Ressort (Politik=1/Wirtschaft=2/Feuilleton=3/Andere=4) → wenn 1 weiter zu V8, ansonsten weiter zu V9	
V7	Rubrik (Titelseite=1/Die Seite Drei=2/Themen des Tages=3/Meinungsseite=4/Zeitgeschehen=5/Leserbriefe=6/Briefe an die Herausgeber=7/Andere=8/keine bestimmte Rubrik=9)	
V8	Seitenzahl (bei mehrseitigen Erwähnung die Anfangsseite codieren)	
V9	Darstellungsform (Kurzmeldung=1/Nachricht=2/Bericht=3/Kommentar=4/Interview=5/Leserbrief=6/Portrait=7/Reportage=8/Feature=9/Anderes=10)	
V10	Wortzahl	
V11	Foto (vorhanden=1/nicht vorhanden=2)	
V12	Graphik/Illustration (voranden=1/nicht vorhanden=2)	
V13	Infokasten (vorhanden=1/nicht vorhanden=2)	
V14	Quelle (Presseagentur=1/ Redakteur=2)	